

Richard Levi

»Auf dem Bahnhof in Offenburg sah ich meine Eltern zum letzten Mal...«

Richard Levi ist einer unter 10.000 Menschen, die als Kinder im März 1939 durch die **Kindertransporte nach England** gerettet wurden.

»...Ich heiße Richard Levi und bin der Sohn von Alfred und Brunhilde Levi. Wir wohnten in der Hauptstraße 89 in **Friesenheim**, ein kleines Dorf in Baden. Am 9. April 1927



Brunhilde und Alfred Levi Ende der 1920er Jahre. Sie wurden in Auschwitz ermordet.

wurde ich in Freiburg im Breisgau geboren. Ich besuchte die Dorfschule in Friesenheim so lange, bis die deutsche nationalsozialistische Regierung ein Gesetz erließ, das allen jüdischen Kindern den Besuch einer normalen staatlichen Schule untersagte.



Mutter Brunhilde Levi mit Richard im Kinderwagen. Friesenheim, ca. 1930

In der Folgezeit besuchte ich die **Lessingschule in Freiburg**, wo bis zum 10. November 1938 jüdische Kinder in nur zwei Räumen unterrichtet wurden. In dieser Zeit wohnte ich unter der Woche bei Tante Lydia und Onkel Friedrich Bloch in der Eschholzstraße 84 in Freiburg.



Richard mit seinem Hund im Garten in Friesenheim, ca. 1935

Meine Eltern erkannten, dass unser Leben in Deutschland nicht mehr sicher war. Unter größtem Schmerz ließen sie mich mit einem **Kindertransport nach England** reisen.

Insgesamt 10.000 Kinder wurden so gerettet. Der Kindertransport



Letzte Familienbilder vor dem Kindertransport, ca. Sommer 1938

war von englischen Privatleuten und Organisationen organisiert worden, die für alle anfallenden Kosten inklusive Unterkunft aufkommen und garantieren mussten, dass die Kinder nicht dem Staat zur Last fallen würden.

Als ich im März 1939 mit vielen anderen Kindern über Holland nach England fuhr, sah ich auf dem Offenburgener Bahnhof meine Eltern zum letzten Mal.



Ein kleines Fotoalbum vom Synagogengrat Offenburg von 1937. Die Fotos in ihm sind heute sehr wertvoll.



Kinderausweis von Richard Levi vom 13. März 1939 für den Kindertransport

Dies ist ein Reprint einer Ausstellungstafel aus den Jugendprojekten »Nazi-Terror gegen Jugendliche« (2007/2008 und 2015) und »Deportation nach Gurs« (2010), die an der Katholischen Akademie durchgeführt wurden.
 Die Verwendung an Schulen und Bildungseinrichtungen im Sinne der Projektziele ist ausdrücklich erwünscht und erlaubt.
 Die Original-Ausstellung kann komplett oder in Teilen auch ausgeliehen werden.
 Alle anderen Nutzungen bedürfen der Rücksprache mit den Veranstaltern und ausdrücklich deren Zustimmung.
 Kontakt: Katholische Akademie Freiburg, 0761.31918-0 oder info@nazi-terror-gegen-jugendliche.de
 Alle Rechte - auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der elektronischen Weiterverarbeitung und der Übersetzung - vorbehalten.





Am 19. März kam der **Kindertransport** in Harwich an. Von dort fuhren wir mit dem Zug zur Liverpool Street Station in London, wo heute ein Bronze-Mahnmal an die Rettungsaktion erinnert. Dann ging es mit dem Auto weiter zu einem jüdischen Heim für Jungen in die Woburn Road in West Croydon in Süd-London. Wir waren ungefähr 20 Jungs unter der Betreuung von Mr. und Mrs. Lehmann. Wir besuchten die Tavistock-Schule – eine normale staatliche Schule. Als die britische Regierung die Kriegsgefahr mit möglichen Bombardements großer Städte wie London sah, beschloss sie die **Evakuierung aller Schulkinder aus dem Großraum London** auf das Land. Wir Schüler von der Tavistock-Schule wurden nach Horsham in West Sussex – nicht weit von der Südküste Englands entfernt – evakuiert. Ich wurde Mr. und Mrs. Streeter in der Gladstone Road von Horsham zugewiesen. Der Unterricht für die Tavistock-Schüler sollte in der örtlichen Oxford Road School stattfinden. Jedoch gab es nicht genügend Plätze für alle Schüler zusammen. Deshalb gab es für uns hinzugekommene Schüler nur Teilzeitunterricht, manchmal nur morgens und an anderen Tagen nur nachmittags. So ging es mit meiner schulischen Laufbahn 2 Jahre lang, bis ich als 14-Jähriger die Schule verließ. Ich begann im Büro einer Baufirma zu arbeiten. Abends besuchte ich Fortbildungskurse in Maschinenschreiben, Buchhaltung, Steno, Arbeiten mit Holz und Tanzkurse. Eine Weile war ich Schriftführer eines Debattier-Clubs. In den Tanzkursen lernte ich die Person kennen, die meine zukünftige Frau werden sollte: Ella Dudley.



Ella und Richard Levi in Ashford im Februar 2008

Wir heirateten am 15. Dezember 1956 und wohnten in Horsham, bis ich von meiner Firma nach Ashford in Kent versetzt wurde. Während dieser Zeit bekamen wir 2 Kinder: Mark Robert, geboren am 18. Januar 1962, und Susan Ruth, geboren am 4. Juni 1965.

Meine **Eltern Brunhilde und Alfred Levi** wohnten noch in der Hauptstraße 89 in Friesenheim, bis sie gezwungen waren, ihr Haus und das Nachbarhaus Nr. 87, ihren Eisen- und Metall-Kurzwarenladen zu verkaufen. Das Geschäft wurde ursprünglich von meinem Großvater mütterlicherseits, Benjamin Haberer, gegründet. Sein Name stand deshalb auf dem Gebäude.



Hauptstraße in Friesenheim: Elternhaus Nr. 89 und Geschäft Nr. 87

Diese beiden Häuser mussten zu einem **extrem niederen Preis** von 8.000,- Reichsmark verkauft werden.





Der Kurzwarenladen enthielt auch das Vorratslager eines einst gut laufenden Geschäftes. Die Käufer verkauften den gesamten Besitz 1953 weiter. Heute steht eine moderne Wohnanlage darauf. Bis heute wurde ich für diese beiden Häuser und deren Inhalt **nie entschädigt**. Mein erster Antrag an das Amt für Wiedergutmachung in London im September 2001 führte bei den deutschen Behörden auf Ablehnung. Begründung war, dass der Antrag zu spät gestellt worden sei.



Heutige Hauptstraße Nr. 87 und 89 in Friesenheim

Warum hatte ich den Antrag nicht früher gestellt? Ich war 1945 als 18-Jähriger einer der wenigen Friesenheimer Juden, die den Holocaust überlebt hatten – und das als Kind ohne Eltern. Dies war wohl bekannt in Friesenheim, aber **niemand informierte mich** über die Möglichkeit und das Recht einer Entschädigung.

Mein Vater wurde nach der **Reichspogromnacht** am 10.11.1938 mit drei weiteren jüdischen Männern aus Friesenheim nach Dachau verschleppt und am 17.12.1938 wieder freigelassen. Am 22.10.1940 wurden 5.617 Juden aus Baden, darunter **meine Eltern**, zusammengetrieben. Sie mussten in 15 Minuten bis 2 Stunden das Nötigste packen und wurden zunächst mit deutschen Militärlastwagen und dann mit 5 Deportationszügen in das berüchtigte Lager **Gurs** nach Südfrankreich gebracht. Sie durften nur 50 kg Gepäck und 100 Reichsmark mitnehmen.



Im Steinbruch bei Mont Louis, Mai 1942.
2. von links Alfred Levi – kurz vor der Deportation nach Auschwitz.

Dann wurden die internierten Juden von Gurs im August und **September 1942 nach Auschwitz** deportiert, wo sie von denen ermordet wurden, die von der deutschen Regierung dafür bestellt waren.

Seit September 2006 erinnert ein **Memorialstein in Friesenheim** an dieses große Verbrechen. Unter Mitarbeit eines Bildhauers arbeiteten einige Jugendliche an dem Erinnerungsprojekt in Baden.

Der Kindertransport nach England sollte für mich und meine Eltern die **endgültige Trennung** bedeuten. Für mich war er lebensrettend. Während ich damit beschäftigt war, den Alltag mit den wechselnden



Cousine Trudi aus Freiburg, Tochter von Lydia und Frederick Bloch aus der Eschholzstraße 84.

Umständen in England zu meistern, schrieben mir meine Eltern und andere Verwandte viele Postkarten und Briefe, zuerst aus der einstigen Heimat Friesenheim, dann aus dem Internierungslager Gurs, später aus dem Camp de Rivesaltes.

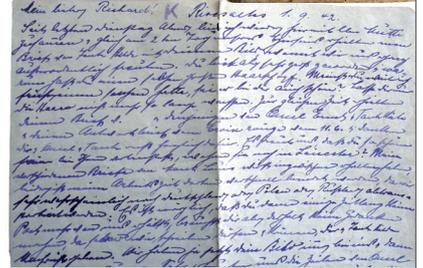




Im letzten Brief vom 1.9.1942 vor der Deportation in das Vernichtungslager Auschwitz heißt es:

»Mein lieber Bubi! ... Hoffentlich treffen wir es im neuen Lager auch ordentlich, man weiß eben nicht, wo man hinkommt. ... Weißt was, lieber Richard, weil wir nicht so viel schreiben können, bitte ich Dich, lieber Bubi, den Brief an Onkel Ernst zu schicken. Ich gehe so ungern von hier weg, ... Trude (Cousine Richards aus Freiburg) schrieb auch einen ganz unglücklichen Brief, weil ihre Eltern weggekommen sind. ... Ich hoffe, Dir bald Nachricht geben zu können.

Schreibe Du über das Rote Kreuz, evt. über Genf ... Schreibe bitte die Adresse in Englisch. Nun, mein liebes Kind, bleibe weiterhin brav und folgsam, und hoffentlich dauert es nicht allzu lange, dass wir wieder zusammensein können. Sei vielmals herzlich begrüßt und geküsst von Deiner Dich liebenden Mutti ... «



Letzter Brief aus dem Internierungslager in Südfrankreich vor der Deportation in das Vernichtungslager Auschwitz in Polen.



Richard Levi schaut die Briefe seiner Eltern aus Gurs durch. 5.2.2008.

Richard Levi lebte bis zu seinem Tod im Januar 2011 in Ashford in Südengland. Er starb dort nur drei Monate nachdem er die Ausstellung in Freiburg besucht und in seiner Geburtsstadt Friesenheim sein Buch mit den Briefen seiner Eltern aus Gurs »98 Briefe ins englische Exil« vorgestellt hatte.



Nach dem Kindertransport: Richard Levi und Werner Mai aus Frankfurt. Henley on Themse, Juli 1946. Das Leben geht weiter.

Ein Brief von Richard Levi vom Januar 2008 an die Geschichtswerkstatt. Seit Oktober 2004 halten Gwendolin Widmann und Stefanie Weber aus der Klasse 8b sporadischen Briefkontakt. Dies bewog Herrn Levi, immer wieder zurückzuschreiben.

Anlässlich der Ausstellung entstand im Januar 2008 dieser ausführliche Brief, in dem Richard Levi erstmals seine ganzen Erinnerungen zusammenfasste. Er kann sich kaum an die Zeit vor dem Kindertransport erinnern.

Übersetzung aus dem Englischen: Rosita Dienst-Demuth.

erarbeitet im Rahmen der Geschichtswerkstatt an der Lessing-Realschule Freiburg von Gwendolin Widmann und Stefanie Weber, Klasse 8b der Lessing-Realschule
Fotos: Richard Levi, Ashford/Großbritannien